

für die Zukunft des Buchhandels außerordentlich viel davon abhängen, ob ein solcher Ausschlag eintritt oder nicht. Unter Zukunft versteht der Redner die Zeit einige Jahre nach dem Kriege, also nicht unmittelbar nach Friedensschluß, da ja vorläufig erst daran gegangen werden muß, wieder die Fäden anzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hat. Jedenfalls wird aber diese Zukunft für die drei Zweige des Buchhandels verschieden sein, und sie wird auch keine gleiche sein für alle Betriebe des einzelnen Zweiges; sie wird eine wesentlich andere sein für Spezialgeschäfte und für solche, die sämtliche Wissenschaften führen.

Für die Zukunft des Sortimentes hegt der Vortragende große Befürchtungen. Schon vor dem Kriege war die Lage des Ladenbuchhandels keine sehr günstige, und es ist kaum anzunehmen, daß sie nach dem Kriege sich vorteilhafter gestalten werde. Es wäre aber sehr zu bedauern, wenn das deutsche Sortiment, um das uns alle übrigen Völker beneiden, nicht aufrecht erhalten werden könnte. Während im Ausland wirkliche Sortimente nur in den Großstädten zu finden sind, haben wir in Deutschland das Glück, in jeder größeren oder auch kleineren Stadt mindestens einen Vertreter des Buchhandels zu wissen, der dank dem Konditionsgeschäft imstande ist, den Bücherliebhabern des Ortes zu dienen und ihnen auch zu ermöglichen, vor dem Kauf Kenntnis von dem Inhalt der Bücher zu nehmen. Die Schwierigkeit, die wirtschaftliche Lage des Ladenbuchhandels zu bessern, liegt auch darin, daß man stets, sowie eine kleinere Besserung der Verhältnisse sich zeigt oder vermutet wird, mit dem Zufließen neuer Elemente in das Sortiment rechnen muß. Der Krieg hat die Lage des Sortimenters noch verschlechtert; unzählige gute Kunden sind gefallen; viele in Vermögensverfall geraten; andere wurden dem Buch entfremdet; alle aber wurden leidend unter der herrschenden, ganz außerordentlichen Teuerung, die wohl kaum je wieder ganz verschwinden wird. Der Redner befürchtet, daß alle Einzelnen und alle Betriebe, die schon vor dem Kriege auf schwachen Füßen standen, durch diesen Krieg dem Untergang geweiht sind. Er fürchtet, daß auch im Buchhandel diese schwachen Existenzen dem Ansturm nicht gewachsen seien, und er würde bedauern, wenn dies zuträfe, da kein Warenhaus imstande ist, den deutschen Sortimenter zu ersetzen. Es ist also eine gebieterische Notwendigkeit, den Sortimenter zu erhalten. »Es gibt kein Opfer, welches der Staat nicht bringen müßte, um diesen Stand sich zu erhalten, diesen Stand, um welchen uns alle Länder der Erde, soweit sie ihn genauer kennen, beneiden.« Als ein solches Mittel und als das einzige glaubt der Vortragende lediglich staatliche Zwangsmaßnahmen empfehlen zu können: »Ausscheidung des Sortimentes aus der Liste der freien Berufe, Einführung der Bedürfnisfrage, des Befähigungsnachweises, der drakonischen Bestrafung für Rabattverfehlungen«. Er verweist auf Oesterreich, wo sich das Sortiment ganz wohl befindet und wo das Publikum nicht schlechter fahre.

Der Redner wandte sich darauf zu der Zukunft des Verlags. Er glaubt, daß die Herausgabe der schönen Literatur nach dem Kriege Schwierigkeiten haben wird, sich zu behaupten, daß dagegen der wissenschaftliche Verlag — wenigstens in einzelnen Zweigen — auch von dem Auslande nicht entbehrt werden kann. Das Billigerwerden des belletristischen Buches müßt auf die Dauer weder Verlag noch Sortiment; aber es wird schwer sein, von dem einmal betretenen Wege zurückzukommen. Ob also der belletristische Verlag ohne Schädigung aus dem Weltkriege hervorgeht, ist zweifelhaft; der wissenschaftliche wird aber auf die Dauer höchstens nur gering geschädigt werden, da dem deutschen wissenschaftlichen Buche die ganze Welt gehört. Auch diejenigen, die heute Deutschland als Feinde gegenüberstehen, werden das deutsche wissenschaftliche Buch nicht entbehren können, wenn sie eben weiterarbeiten wollen. Natürlich wird der Krieg auf die verschiedenen Wissenschaften nicht die gleiche Wirkung ausüben, ebenso auf deren Verlag. Nicht jeder Wissenschaft bedarf das Ausland in gleicher Weise; aber ganz ohne das deutsche Buch wird in keiner Wissenschaft das Ausland auskommen können.

Das Antiquariat ist nach den Ausführungen des Vortragenden der größte Exporteur auch von neuen Büchern, und es wären alle Antiquare zugrunde gerichtet, wenn der jetzige Zustand zu

einem dauernden würde. Freilich wird der amerikanische Markt dem Antiquar verbleiben; doch ist dies nicht für alle Wissenschaften in gleichem Maße der Fall, und der Antiquar wird versuchen müssen, auch mit den jetzt mit uns im Kriege stehenden Nationen nach Friedensschluß wieder zu erträglichen Verhältnissen zu kommen. Daß das Antiquariat die höchste Stufe in der Welt in Deutschland erreicht hat, dürfte überall zugegeben werden, wenn es auch tüchtige Antiquare im Auslande gibt. Die deutschen Kataloge sind mustergültig und gehören zu den bibliographischen Hilfsmitteln, die schlechterdings kein Bücherkäufer entbehren kann. So wird auch das Ausland mit dem deutschen Antiquariat, wenn es sich auch zu Anfang etwas sperren wird, wieder in Verbindung treten. Es wird von ihm beziehen müssen entweder direkt oder durch Mittelspersonen; aber gänzlich ausschalten kann es das deutsche Antiquariat nicht.

Der Vortrag, von dem ich hier nur eine ganz kurze Skizze geben konnte, wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und löste eine lebhaft Besprechung aus. Freilich blieben nicht alle Behauptungen des Redners unwidersprochen, und namentlich war man sich darüber einig, daß die Gewerbefreiheit nicht angefastet werden dürfte und daß man es auch ferner der Geschicklichkeit und dem Eifer des Einzelnen überlassen müßte, ob er ein Geschäft mache oder nicht. Für die Konzeffionierung des Buchhandels in Deutschland fand sich keine Stimme. Jedenfalls bot der Vortrag sehr viel Anregendes, und der Redner verstand es, aus dem reichen Schatz seines Wissens und seiner Erfahrungen den Zuhörern viel Neues zu bieten.

Bereits Ostermesse 1915 war die Wahlzeit des der Berliner Vereinigung entnommenen Vorstandes des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine abgelaufen. Da sich kein Kreis- und Ortsverein fand, der die Last der Geschäfte auf sich zu nehmen bereit war, ist ein Zusatzparagraph der Satzung des Verbandes beschlossen worden, nach dem die Bestimmung des § 7b der alten (§ 4b der neuen) Satzung, der die Amtszeit des Vorstandes auf höchstens sechs Jahre festsetzt, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft tritt. So wurde 1915 der bisherige Vorstand noch für ein Jahr weitergewählt und hat auch die Wahl angenommen, allerdings in der sicheren Erwartung, daß für das nächste Jahr ein anderer Verein bereit sein würde, die Vorstandsgeschäfte zu übernehmen. Der bisherige Vorstand hat auch das Seinige getan; er hat sich an die verschiedenen Vereine in Rundschreiben gewandt und hat auf der Goslarer Tagung wiederum die Sache angeregt. Um die Wahl zu erleichtern, ist auf der Goslarer Tagung der Antrag angenommen worden, den Kreis der zu wählenden Personen satzungsmäßig dadurch zu erweitern, daß ein Verein, dem es nicht gelingt, sämtliche Vorstandsämtler mit Mitgliedern seines Vereins zu besetzen, auch Mitglieder anderer Vereine zur Wahl heranziehen darf. Hatte man nun gehofft, daß die Frage der Vorstandswahl in der Goslarer Tagung endgültig erledigt sei, so sollte die lange Dauer des Krieges diese Hoffnung zuschanden machen. Obwohl der § 4d der neuen Satzung des Verbandes, welcher lautet:

»Ist ein Verein nicht imstande, die Vorstandsgeschäfte zu übernehmen, oder ist der gewählte Verein nicht in der Lage, sämtliche Vorstandsämtler mit Mitgliedern seines Vereins zu besetzen, so können die einzelnen Personen des Vorstandes auch aus verschiedenen Vereinen gewählt werden.«

in der ordentl. Abgeordneten-Versammlung am Sonnabend vor Kantate angenommen worden, konnte sich doch kein Verein entschließen, die Vorstandsgeschäfte zu übernehmen, und so war es wieder der alte Vorstand, der wohl oder übel seine Ämter noch ein Jahr fortführen muß. Daß ein solcher Zustand kein gesunder, kein wünschenswerter ist, dürfte klar sein, und ich möchte auch an dieser Stelle an die Vereine die Bitte richten, sich schon jetzt zu fragen, in welcher Weise zur nächsten Kantate-Versammlung der Vorstand des Verbandes zusammengesetzt werden soll.

In dieser Ostermesse ist ein lange gehegter Wunsch des deutschen Sortimentes endlich zur Erfüllung gelangt: das Sortiment